



ger Stadthaus und das Echternacher Spital. Das erstere durch seine außergewöhnliche Lage, das andere durch die Notwendigkeit, ein modernes Krankenhaus zu schaffen, ohne daß es architektonisch aus dem Rahmen Altechternachs herausfiel.

Unsere Feststellung, der luxemburger Pavillon dürfe sich einer zugleich wirkungsvollen und diskreten Gestaltung rühmen, wird von Herrn Traus in der Form bestätigt, daß er, als wir ihn nach der Grundkonzeption fragen, uns zur Antwort gibt:

T.: Wir, mein Kollege Herr Wolff und ich, gingen davon aus, der luxemburger Pavillon müsse modern in den Linien sein, aber von einem gemilderten Modernismus. Denn man kann erwarten, daß von unserer heutigen Architektur das allzu extrem betonte nicht von Dauer sein wird.

Wir: Wenn wir uns recht erinnern, erhielten Sie mit Herrn Wolff zwei Preise bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb. Ist die Ausführung aus diesen beiden Projekten hervorgegangen?

T.: Wir erhielten den ersten und den dritten Preis, letzteren für eine Variante unseres Projektes. Der Bau wurde ohne wesentliche Abänderungen vollständig nach dem Projekt ausgeführt, das den ersten Preis erhielt.

Wir: Sagen Sie uns bitte einiges über die architektonischen Aufgaben und Wirklichkeiten am luxemburger Pavillon.

T.: Ich möchte vor allem die außergewöhnlich günstige Lage unseres Pavillons im Raume der Ausstellung hervorheben, ganz nahe am Eingang, an der Kreuzung der Avenue du Centenaire und der Avenue du Grand Tilleul. Der Haupteingang liegt auf der Place Louis Steens, gegenüber der großen Lichtfontäne.

Bei dieser Vorzugslage fiel es natürlich weniger ins Gewicht, daß die uns angewiesene Stelle durch ihre Gestalt — sie hat Trapezform — größere Schwierigkeiten für eine Bebauung bot. Der Pavillon besteht, wie Sie wissen, aus zwei getrennten Abteilungen, der Haupt-Ausstellungshalle und dem Getränkeausschank; diese Trennung war insofern von Vorteil, als wir dem Ausschankgebäude einen intimeren Charakter geben konnten.

Wir: Wenn wir uns recht erinnern, waren auch bei der Bebauung ein paar große Bäume zu berücksichtigen, die nicht verschwinden durften. Es war das wohl auch eine Schwierigkeit?

T.: Diese Bäume bildeten sogar eine große Schwierigkeit im Plan. Aber in der Ausführung stellten sie sich als einen ganz günstigen Vorteil heraus. Wir verdanken diesen Bäumen, die nach Vorschrift der Stadt Brüssel für spätere Parkanlagen mußten stehen bleiben, daß wir jetzt für unseren Ausschank eine direkt ideale Terrasse haben, durch welche der Raum der Lokale für die Sommerzeit verdoppelt wird.

FORTSETZUNG NÄCHSTE NUMMER